

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Christine Haberlander

Mag.^a Christine Winkler-Kirchberger
Kinder- und Jugendanwältin

Primar Dr. Kurosch Yazdi
Leiter des Klinikzentrum Psychiatrie
am Kepler Universitätsklinikum

am 6. Februar 2020

zum Thema

Tatort digitale Welt: Land Oberösterreich startet Kampagne gegen Hass im Netz



Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Kampagne gegen Hass im Netz bündelt Anlaufstellen für Betroffene

Die digitale Welt bietet viele Möglichkeiten. Und viele Gefahren. Gerade in den sozialen Netzwerken, oft unter dem Schutz der Anonymität, häufen sich die Fälle von Cybermobbing.

„Wir müssen jeden einzelnen Fall ernst nehmen. Jeder Angriff im Netz ist einer zu viel. Da sich eine Vielzahl der Attacken gegen Frauen richten, startet das Frauenland Oberösterreich eine Kampagne zur Bewusstseinsbildung und zur besseren Information. Wir haben uns aber auch bewusst dafür entschieden, auch Männer mit einzubeziehen – denn Cybermobbing und Hass im Netz machen vor Geschlechtern nicht Halt. Es ist wichtig, mit dem Thema offen umzugehen und es offen anzusprechen. Die landesweite Social-Media- und Plakat-Kampagne steht unter den Schlagwörtern CYBERMOBBING SPERRT AUS. / CYBERMOBBING VERLETZT./ CYBERMOBBING KANN TÖTEN. Wir wollen Information und Aufklärung rund um dieses Thema bieten und auch einen Beitrag zur Sensibilisierung leisten“, betont LH-Stellvertreterin Christine Haberland.

Die Kampagne gegen Hass im Netz wird vorrangig über Online-Kanäle ausgespielt. Sie beinhaltet unter anderem großformatige Banner, Handy-Werbungen, Werbespots auf Youtube und alle weiteren Formen des Videomarketing sowie sogenannte Native Ads (Bild-Text-Kombinationen). Zudem ist die Bewerbung in Facebook geplant. Aber auch Plakate sollen in den nächsten Wochen in ganz Oberösterreich zur Bewusstseinsbildung beitragen. *„Besonders wichtig ist mir die Tatsache, dass auf einer Landingpage auf der Homepage des Frauenreferates zahlreiche Anlaufstellen in Oberösterreich gebündelt aufgeführt sind. So ist garantiert, dass Betroffene und Zeuginnen oder Zeugen auf einen Blick die richtige Adresse und damit rasche Hilfe finden“,* so Haberland. Insgesamt werden wir mit den eingesetzten Mitteln im Kampagnenzeitraum von 6. Februar bis Anfang März circa 400.000 Sichtkontakte erwartet.

Da besonders Kinder und Jugendliche für das Thema sensibilisiert werden müssen, werden die Plakate auch über die Bildungsdirektion an die oberösterreichischen Schulen verschickt. Gleichzeitig gehen die Plakate auch an Bibliotheken, Jugendvereine und Jugendzentren sowie an die Frauenberatungsstellen des Landes Oberösterreich. *„Wir wollen unter anderem die Lehrerinnen und Lehrer ganz bewusst noch einmal darauf aufmerksam machen, dass es wichtig ist, das Thema Cybermobbing und Hass im Netz regelmäßig im Unterricht zu thematisieren. Wir müssen die Jüngsten und Schwächsten in unserer Gesellschaft nicht nur in der realen Welt an die Hand nehmen, sondern wir müssen sie auch durch die digitale Welt begleiten“*, sagt Haberlander.

Die Kinder- und Jugendanwältin des Landes OÖ, Mag.^a Christine Winkler-Kirchberger, schließt sich diesen Worten an: *„Wir brauchen starke und selbstbewusste Kinder und Jugendliche, die ihre Rechte kennen, die Rechte anderer achten und die den Mut haben, gegen Unrecht aufzutreten. Dazu gehört auch das klare Bekenntnis zu einem respektvollen Umgang on- und offline.“*

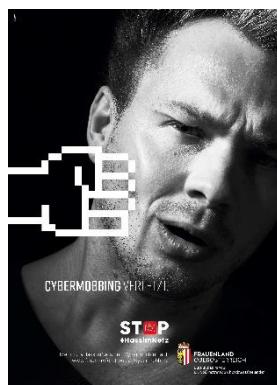
„Cybermobbing ist kein Kavaliersdelikt. Trotz des enormen Leidensdrucks suchen Opfer vielfach keine professionelle Hilfe. Schwerwiegende Konsequenzen von Hate Speech und Cybermobbing, wie Depression, schwindendes Selbstwertgefühl, Alkohol- oder Suchtmittelkonsum, Probleme im privaten und beruflichen Umfeld oder sogar Suizidgedanken, benötigen aber dringend fachliche Unterstützung“, so Primar Dr. Kurosch Yazdi, Leiter des Klinikzentrum Psychiatrie am Kepler Universitätsklinikum.

„Unsere aktuelle Kampagne richtet sich neben den Opfern oder Zeuginnen und Zeugen auch an Täterinnen und Täter. Cybermobbing und Hass im Netz können strafbar sein, können Menschenleben zerstören und für die Betroffenen oftmals schwerwiegende Folgen nach sich ziehen“, so Haberlander.

Die Kampagne



CYBERMOBBING SPERRT AUS.



CYBERMOBBING VERLETZT.



CYBERMOBBING KANN TÖTEN.

Kinder- und Jugendanwaltschaft unterstützt auch in der digitalen Welt

„Kinder- und Jugendrechte gelten in allen Lebensbereichen, so auch im Internet. Das Handy ist fixer Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen. Neben den vielen Chancen der Digitalisierung, gilt es auch über mögliche Gefährdungen aufzuklären: Von Cybermobbing über Grooming bis hin zu Hass-Postings. Die Vermittlung von digitaler Kompetenz muss daher von klein auf ein wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsbildung sein, sowohl in den Familien als auch an Schulen“, so Winkler-Kirchberger.

Cybermobbing ist keine Kleinigkeit

Cybermobbing ist unter Kindern und Jugendlichen weit verbreitet. Laut Studien wird jede fünfte Schülerin/jeder fünfte Schüler gemobbt und ist damit wiederholter Aggression ausgesetzt, die von verbalen Beleidigungen, Demütigungen und Gerüchten über bloßstellende Fotos und Videos im Internet bis hin zu körperlicher Gewalt reichen kann. *„Österreich liegt damit im europäischen Vergleich leider weit vorne“,* sagt Winkler-Kirchberger.

Hinter jeder Zahl steht individuelles Leid. Das Fatale an Cybermobbing ist die Öffentlichkeit der Demütigung, es findet häufig vor einer großen Gruppe von Zuseherinnen und Zuseher und oft auch Mittäterinnen und Mittäter statt. Die mögliche Anonymität des Täters, die Unsichtbarkeit des Opfers (und somit die niedrigere Hemmschwelle), die rasche Verbreitung und ständige Erreichbarkeit sowie die manipulierbaren Instrumente (Videos, Bilder, Ton) gehören zur Dynamik. Cybermobbing kommt kaum isoliert vor: Über 90 Prozent der Betroffenen erleben auch Mobbing im realen Leben.

Eine Mobbingsituation ist ein klares Täter-Opfer-Verhältnis. Eine oder mehrere in der konkreten Situation überlegene Personen schikanieren und demütigen eine oder

mehrere unterlegene Person/en. Das Ziel von Mobbing ist die soziale Ausgrenzung. Mobbing und Gewalt verursachen tiefes, nachhaltig wirkendes Leid. Das Vertrauen in zwischenmenschliche Beziehungen wird zerstört. Mobbing isoliert Menschen und macht sie krank. Es kann bis zum Selbstmord und zu körperlicher Gewalt bis hin zu Mord führen. Und es hört nicht von selbst auf.

Dennoch wird es immer noch häufig verharmlost. Scheinbare „Kleinigkeiten“ zu Beginn werden nicht ernst genommen, bis die Situation eskaliert und immer mehr Personen involviert sind und die Angriffe immer rücksichtsloser und brutaler werden. Von Mobbing betroffen sind Personen nicht deshalb, weil sie über besondere, individuelle Eigenschaften verfügen. Gefährdet sind Menschen vor allem dann, wenn zwei Dinge zusammen kommen: Wenn sie erstens anders sind als es die dominierende Gruppe vorgibt und wenn sie sich zweitens nicht wehren (weil sie das nicht wollen oder nicht können).

„Das heißt, jede und jeder kann zum Opfer werden. Mobbing ist kein Problem von Einzelnen, sondern ein soziales, gruppendynamisches Phänomen“, so die Kinder- und Jugendanwältin. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft hilft Betroffenen ganz gezielt und hat zudem ihre Angebote zur Aufklärung und Vorbeugung von Mobbing und Gewalt in einer eigenen Fachstelle gebündelt. Im Jahr 2019 ging es bei rund 1200 der insgesamt 3800 Einzelfallhilfen um Mobbing, Gewalt und Ausgrenzung in der Schule und/oder im Internet.

Schulen leisten Präventionsarbeit zum Thema digitale Gewalt

„Diese Zahlen zeigen, wie wichtig es ist, das Thema digitale Gewalt auch im Unterricht zu behandeln. Denn wir müssen Herausforderungen erkennen. Wir müssen Gefahren vorbeugen. Wir müssen bei Problemen handeln. Und wir müssen schnell handeln“, ist LH-Stellvertreterin Haberlander überzeugt. Cybermobbing ist an den Schulen Gegenstand des Faches „Digitale Grundbildung“. Im Rahmen des Unterrichts arbeiten die Pädagoginnen und Pädagogen etwa mit Übungen der Expertinnen und Experten von saferinternet.at.

Zudem haben Schulen die Möglichkeit, externe Referentinnen und Referenten an die Schule zu holen. Auch an den Pädagogischen Hochschulen ist das Thema Cybermobbing und Gewalt im Netz fester Bestandteil der Ausbildung. Das Land Oberösterreich hat zudem bereits im Jahr 2010 das Projekt „Gewalt – Schule – Medien“ gestartet, im Rahmen dessen Pädagoginnen und Pädagogen im richtigen didaktischen Umgang mit Themen der digitalen Welt geschult werden.

„Es liegt an uns als Gesellschaft, an den Eltern aber auch an den Pädagoginnen und Pädagogen, die Botschaften für den richtigen Umgang mit den digitalen Möglichkeiten zu vermitteln. Und zwar so zu vermitteln, dass es bei den Kindern und Jugendlichen ankommt. Dazu braucht es die richtigen pädagogischen Zugänge. An unseren pädagogischen Hochschulen ist das Thema bereits angekommen. Im Lehramtsstudium ist Medienpädagogik ein Querschnittsthema über alle Fächer. Fortbildungsveranstaltungen zu Themen wie Psychosoziale Gewalt oder Mobbing und Cybermobbing zeigen, dass man das Thema ernst nimmt. Und dann gibt es ergänzend Projekte wie eben ‚Gewalt – Schule – Medien‘“, so Haberlander.

Cybermobbing und Hass im Netz können krank machen

Normalerweise kennen sich die gemobbten Personen und die Täterinnen oder Täter einander auch in der „realen“ Welt. Cybermobbing geht in der Regel von Personen aus dem eigenen Umfeld aus – Schule, Betrieb, Wohnviertel, Dorf oder ethnische Community.

Dadurch können sich die Opfer den Attacken nur schwer entziehen, weil sie rund um die Uhr stattfinden können. Sie enden nicht nach der Arbeit oder nach der Schule und machen auch an der eigenen Wohnungstür nicht Halt. Auch die Auswirkungen verfolgen die betroffenen Menschen Tag und Nacht, denn das Internet schläft nicht.

Cybermobbing-Angriffe versuchen meist, das Selbstwertgefühl der Opfer zu schädigen. Da Betroffene keine Möglichkeit haben, den Schikanen zu entgehen,

ziehen sie sich in der realen Welt zurück und meiden aus Scham ihre Sozialkontakte. Der Rückzug aus den sozialen Netzwerken hingegen ist oft keine gangbare Lösung, da sie für viele aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken sind und dies heutzutage vor allem eines bedeuten würde: noch mehr Einsamkeit.

„Die psychischen Folgen von Cybermobbing reichen von gestörtem Selbstbewusstsein über Angst und Hilflosigkeit bis zu Rückzug und sozialer Isolation. Jugendliche Opfer im schulischen Umfeld verzeichnen häufig einen Leistungsabfall. Konzentration und Motivation leiden. Vielfach treten zusätzlich physische Probleme wie Kopf- oder Magen-Darm-Schmerzen auf. Langzeitfolgen von Cybermobbing können unter anderem Schlafstörungen, Angststörungen, Panikattacken und Depressionen sein. Bei Erwachsenen kommt zu den psychischen und körperlichen Belastungen auch oftmals die Sorge um die private und berufliche Zukunft hinzu“, erklärt Yazdi. „Es kommt auch immer wieder vor, dass Cybermobbing-Opfer Suizid begehen. Sie verzweifeln an der Dauer und Schwere der Angriffe gegen ihre ureigenste Persönlichkeit und oft auch an der Anonymität der Täterinnen oder Täter und sehen keinen Ausweg mehr.“

11 SCHRITTE GEGEN CYBERMOBBING ODER HASS IM NETZ

#1 - Nicht alles glauben!

Besonders extreme oder fragwürdige Aussagen sollten kritisch geprüft werden. Dazu nutzt man am besten verschiedene Medien und Suchmaschinen und vergleicht unterschiedliche Informationen.

#2 - Nicht mit machen!

Nicht jedes Posting muss tatsächlich geteilt werden, nur weil es wütend oder Angst macht. Sind Aussagen in einem Posting beleidigend oder herabwürdigend, sollte sachlich klar gestellt werden, dass Hasspostings nicht in Ordnung sind.

#3 - Privatsphäre schützen!

Eine richtige Nutzung der Privatsphäre-Einstellungen auf sozialen Netzwerken verhindert etwa, dass gänzlich Fremde ungefragt Kontakt aufnehmen oder auf nachteiligen Fotos verlinken können.

#4 - Persönliche Daten schützen!

Die Passwörter für Social Media Accounts sollten sorgfältig ausgewählt und an niemanden verraten werden.

#5 - Die Rechte kennen!

Niemand darf ohne Zustimmung Bilder von einem anderen Menschen ins Internet stellen, erst recht nicht, wenn sie peinlich oder demütigend sind. Auch Verspotten und Beleidigen im Netz ist verboten.

#6 - Nicht auf belästigende Nachrichten antworten!

Eine Reaktion auf die Nachricht ist oftmals genau das, was sich die Absenderin oder der Absender wünscht. Das stachelt die Aggression vielleicht weiter an.

#7 - Unerwünschte Absender blockieren!

Auf fast allen Websites und sozialen Medien können andere Nutzer blockiert werden. Zudem können Nicknames, Handy-Nummern oder Mail-Adressen geändert werden, um Belästigungen zu vermeiden.

#8 - Probleme melden!

Mit der Meldfunktion auf sozialen Netzwerken können die Betreiber der Website über anstößige Nachrichten oder Belästigungen informiert werden.

#9 - Beweise sicherstellen!

Verletzende oder beleidigende Nachrichten sollten dokumentiert werden, z.B. durch Screenshots. Sie können später das Cybermobbing beweisen.

#10 - Hilfe holen!

Alleine fühlt man sich schnell hilflos ausgeliefert. Unterstützung und Solidarität von Vertrauenspersonen (z.B. Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern) hilft, dieses Gefühl zu überwinden. Auch Beratungsstellen können helfen.

#11 - Anzeige erstatten!

Vorfälle, die strafbar sein könnten, können bei jeder Polizeidienststelle gemeldet werden.

WEITERFÜHRENDE LINKS | WISSENSWERTES:

Mehr zum Thema Cybermobbing und Hass im Netz finden Sie auf der Homepage des Frauenreferates des Landes Oberösterreich unter www.frauenreferat-ooe.at oder in der nachfolgenden Linksammlung:

www.saferinternet.at

Unterstützt vor allem Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer bei der sicheren Internetnutzung und liefert hilfreiche Tipps zum Thema Cybermobbing.

www.ombudsmann.at

Der Internet Ombudsmann hilft bei der Entfernung von unerwünschten Fotos im Internet oder Fake-Accounts.

www.edugroup.at/cybermobbing

Informationen und Unterrichtsmaterialien sowie Tipps für Eltern und Jugendliche.

www.edugroup/hassimnetz

Informationen und Unterrichtsmaterialien sowie Tipps für Eltern und Jugendliche.

www.rataufdraht.at

Notruf für Kinder und Jugendliche – rund um die Uhr, anonym und kostenlos. Per Telefon (einfach 147 wählen); Online-Beratung oder Chat.

www.oesterreich.gv.at

Beratungsstelle gegen Hass im Netz (#GegenHassimNetz)

www.schulpsychologie.at

Unterstützung und Beratung bei Konflikten in der Schule.

www.krisenhilfeooe.at

Rat und Hilfe bei psychischen Krisen rund um die Uhr (0732/2177)

www.gewaltpraevention-ooe.at

Plattform Gewaltprävention ist der Zusammenschluss der fünf wesentlichen Anbieter des Landes Oberösterreich für Mobbing- und Gewaltprävention an Schulen. Beratung, Workshops, Fortbildung, Infomaterial, Vorträge, Präventionsprojekte für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer.

www.jugendschutz-ooe.at

Workshops für oö. Schulklassen zum Thema Cybermobbing

www.kija-ooe.at

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Oberösterreich bietet spezielle Beratungs- und Informationsangebote.

www.kija.at

Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs bieten spezielle Beratungs- und Informationsangebote in den Bundesländern.

PLAKATE ZUM DOWNLOAD:



Die Plakate zu dieser Kampagne stehen auf der Homepage des Frauenreferates unter www.frauenreferat-ooe.at jederzeit zum Download zur Verfügung.